

Gute Ideen reichen nicht aus

Das „Forum Stadtgärtner“ bringt Gemeinschafts- und Kleingärtner, Wissenschaftler, Umweltverbände und Politiker zusammen und lenkt den Blick auf die gemeinsamen Ziele.



Ingrid Apel, Daniel Buchholz, Marion Platta und Tilman Heuser (v.l.n.r.) diskutierten darüber, wie das Stadtgrün erhalten werden kann. Foto: Stefanie Erdrich

Was ist den Berlinern ihr Stadtgrün wert und wie kann es in der Fläche gesichert werden? Die Veranstaltung des Forums Stadtgärtner brachte am 28. August in der Pankower Kleingartenanlage Bornholm II Akteure aus Wissenschaft, Politik und Naturschutzverbänden zusammen, um diesen Fragen nachzugehen.

Wert des Stadtgrüns für die Bevölkerung

Der Wert des Stadtgrüns sei vielen Menschen in Zeiten von Corona noch stärker bewusst geworden, so Prof. Klaus Neumann von der Beuth Hochschule für Technik Berlin. Neben der ökologischen Funktion der Gärten sei auch längst die enorme gesundheitliche Wohlfahrtswirkung durch zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen belegt. Doch anstatt in einer wachsenden Stadt wie Berlin für mehr Gärten zu sorgen, um die Bevölkerung gesund zu erhalten, diskutiere die Politik lediglich über eine Bestandssicherung.

Gesundheitliche Probleme bereiten vielen Stadtbewohnern die sommerlichen Hitzeperioden. Den Nachweis über die abkühlende Funktion von städtischem Grün erbrachten die beiden Masterstudentinnen der Stadtökologie (TU Berlin), Victoria Liste und Lea Matscheroth in ihrer Studie über die nächtlichen Temperaturdifferenzen in der Stadt. Grünanlagen hätten insbesondere nachts eine kühlende Wirkung, wiesen sie nach.

Der Wert der Gärten für die Stadtgesellschaft lasse sich nur schwer ökonomisch darstellen, erläuterte Prof. Jesko Hirschfeld vom Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung. Das Stadtgrün erhöhe die Gesundheit und die Lebens-

zufriedenheit der Stadtbevölkerung, gleichzeitig steige die Attraktivität der Stadt für die Bewohner und Besucher. „Die Stadtpolitik sollte die hohe Wertschätzung der Bevölkerung für das Stadtgrün ernst nehmen“, so Hirschfeld. Das spiegele sich schließlich auch in politischen Wahlentscheidungen wider.

Gärten müssen Bildungs- und Lernorte sein

Marco Clausen, aktiv im Netzwerk der Berliner Gemeinschaftsgärten und Mitbegründer des Gemeinschaftsgartens Prinzessinnengarten, beklagte, dass die Politik in Bezug auf das Stadtgrün seit vielen Jahren zu passiv sei. „Gemeinschaftsgärten setzen dem entgegen, dass sie handeln und aktiv werden und sich politisch mit der Frage auseinandersetzen: Wem gehört der Boden?“ Gemeinschaftsgärten leisteten einen gesellschaftlichen Beitrag und seien offene Bildungs- und Lernorte.

Welche Bedeutung Naturerfahrungen besonders für Kinder haben, betonte Dörte Martens von der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde. „Naturerfahrungen geben Kindern die Gelegenheit zu gestalten, Einfluss auszuüben und sie erleben auch ihre Selbstwirksamkeit“, so Martens. Kinder seien schließlich diejenigen, die zukünftig umweltverantwortlich handeln sollen.

Ideen zur Grünerhaltung gibt es genug

Das Motto des Abends formulierte die Moderatorin Ingrid Apel: „Es wurden viele Absichtserklärungen gemacht, jetzt ist es Zeit zum Handeln!“

Das bestätigte auch der Landesgeschäftsführer des BUND Berlin,

Tilman Heuser: „Es gibt viele gute Konzepte in der Stadt, wie die Charta Stadtgrün, doch das Kernproblem ist die Umsetzung.“ Ein Sicherungskonzept sei jedoch unerlässlich für Gärten und Grünflächen der Stadt. In einem geplanten Volksbegehren könne die Stadtgesellschaft zeigen, wie wichtig ihr das Stadtgrün sei. Und das wiederum setze ein deutliches Signal in Richtung Politik.

Der Präsident des Landesverbands der Gartenfreunde Michael Matthei untermauerte die Forderung nach mehr Verantwortung und Verlässlichkeit seitens der Politik für die Sicherung des Berliner Kleingartenwesens. Darüber hinaus bekräftigte Matthei, wie wichtig es sei, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. „Der Erhalt der Berliner Stadtgärten ist unser gemeinsames Ziel. Wir müssen uns verbünden und gemeinsam agieren, dann kann man uns nicht länger ignorieren.“

Die Politik muss Prioritäten setzen

Einen Blick nach Frankreich gewährte Laurence Baudalet-Stelmacher vom Verein Graine de Jardins, der Gemeinschaftsgärten in Paris und Ile de France unterstützt. Sie appellierte an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, den grünen Schatz der Stadt zu bewahren, bevor einseitige Prioritäten in der Stadtentwicklung die ökologischen und sozialen Probleme und deren Ungleichverteilung noch verschärfen. „Es steht viel auf dem Spiel, aber in Berlin ist es noch nicht zu spät, richtig zu handeln!“

Für eine dauerhafte rechtliche Sicherung der Kleingärten haben einige Politiker des Abgeordnetenhauses ein so genanntes Landes-

kleingartenflächensicherungsgesetz initiiert. Maßgeblich an der Entwicklung beteiligt waren Marion Platta (Linke) und Daniel Buchholz (SPD). Der Gesetzentwurf wird derzeit juristisch geprüft und soll noch im Herbst öffentlich zur Diskussion gestellt werden.

Forderungen für das Berliner Stadtgrün

Um die Gärten aus dem Wahlkampf herauszunehmen, forderte Prof. Klaus Neumann, das Kleingartenwesen als Teil der Stadtkultur anzuerkennen und entsprechend zu schützen. Vorstellbar wäre aus seiner Sicht eine Stiftung Berliner Gartenwesen, nach dem Vorbild der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten.

Unter der Voraussetzung, dass die Gärten sich verpflichten, einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten und soziale sowie Bildungsfunktionen zu übernehmen, forderte Marco Clausen den Schutz der Gärten in einem Dauergartenvertrag, ähnlich dem Dauerwaldvertrag. „Dieser hat vor mehr als 100 Jahren den Grunewald vor Bebauung und Spekulation gerettet“, so Clausen.

Die Veranstaltung des Forums Stadtgärtner machte eines deutlich: Die Gemeinschaft aller grünen Akteure ist eine echte gärtnerische Interessenvertretung der Stadt. Nur im Zusammenhalt und mit der Unterstützung der Stadtgesellschaft kann es gelingen, das grüne Erbe der Stadt zu bewahren.

Stefanie Erdrich

www.forum-stadtgaertnern.org
www.instagram.com/berlin_braucht_mehr_gaerten